

Erzähler vom Westerwald

Monats-Beilage: **Hachenburger Tageblatt.** Wochen-Beilage: **Illustriertes Sonntagsblatt.**
Verantwortlicher Redakteur: **Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.** Druck und Verlag: **H. Kirchhölzel, Hachenburg.**

339. Erscheint an allen Werktagen. Hachenburg, Mittwoch den 13. Oktober 1909. Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar): die sechspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 30 Pfg. 2. Jahrg.

Der Friede zu Wien 1809.

hundertjährigen Wiederkehr am 14. Oktober.)
Seit Jahrzehnten sind verstrichen, seitdem Preußen die Säcularfeier seiner tiefsten Erniedrigung begehen mußte. Was indessen für unser Vaterland das Jahr 1806 bedeutet, ist für die benachbarte österreichische Monarchie das auch den damals mächtigsten Staat Europas, den ehemaligen Träger der deutschen Kaiserwürde, unter Kaiser Napoleons Zwang. Im Frieden von Wien, nämlich von Schönbrunn, der am 14. Oktober 1809 geschlossen wurde, kam die Erniedrigung Österreichs am 14. Oktober zum Ausdruck.
Bereits 1805 hatten sich die Kräfte Österreichs und Napoleons in einem langandauernden Kesselfechtergefecht. Die berühmte Dreitageschlacht bei Austerlitz hatte zum Frieden von Pressburg genötigt, in dem es 1700 Quadratkilometer seines Besitzes verlor. Wollte es weiterem Vordringen Napoleons, der inzwischen halb Europa unter seine Vollmacht gezwungen hatte, noch widerstehen und seine Großmachtstellung behaupten, so mußte es auf neue zu den Waffen greifen. Der Beginn des Jahres 1809 schien dazu günstig, denn nicht allein war die österreichische Heer durch die Tätigkeit des Erzherzogs Karl wesentlich verstärkt und auf eine höhere Leistungsfähigkeit gebracht worden, sondern die Truppen Napoleons waren auch zu dieser Zeit fern vom Mittelpunkt Europas verlagert, so daß zunächst nur 90 000 Mann den auf 175 000 Mann gedachten österreichischen Truppen gegenüberstanden. Napoleon war indessen die Absicht nicht entgangen. Bereits im April 1809, unmittelbar nachdem die Kriegserklärung Österreichs in Wien übergeben worden war, hatte Napoleon 100 000 Mann unter dem Fürsten Bonaparte in Böhmen, die von Polen aus die österreichischen Lande bedrohten. Die Verzögerung im Aufmarsch Österreichs brachte über die Franzosen in Vorteil, die bereits Anfang April die Russen durch Bayern gegen die Donau entsandt hatten, ehe sich die österreichischen Truppen in den verschiedenen Grenzländern entwickelt hatten.
Die ersten Aktionen erfolgten in Bayern, wo Davout die Befehle die gegen Regensburg anrückenden österreichischen Kolonnen in mehreren Gefechten bei Hausen, Lützen und Pfaffenhausen zurückdrängte. Nachdem die Österreichische Armee bei Abensberg angegriffen und in Stellung durchbrochen hatte, zog sich der linke Flügel der österreichischen Heeres nach Landshut zurück, gefolgt von Napoleon, unter dessen Augen Diller am 21. April Landshut einnahm. Auch Regensburg, das vor dem Erzherzog Karl kapituliert hatte, wurde bereits am 23. April von den französischen Truppen unter Lannes und Davout eingenommen. Unter fortwährenden teilweise verlustreichen Gefechten mußten die Österreicher aus Bayern abziehen. Der Erzherzog Karl wandte sich nach Böhmen, jedoch Wien wurde belagert, das im Mai vor den Franzosen kapituliert. Nur bei Alpern errangen die Österreicher am 22. Mai einen Erfolg, der Napoleon zum Rückzuge zwang, das rechte Donauufer nötigte. Indessen entschied die für Österreich unglückliche Schlacht von Wagram am 6. Juli den Ausgang des Krieges, der an dieser Stelle wenige Tage später durch einen Waffenstillstand beendet wurde.
Anschließend hatten aber an anderen Stellen der österreichischen Monarchie die kriegerischen Ereignisse begonnen. In Italien wurden die Franzosen von Erzherzog Johann bei Bordenone, Sacile und Fontana fredda geschlagen, nötigten aber durch das Gefecht an der Piave den Sieger zum Rückzug nach Kärnten. Auch hier brachten die Österreicher nicht mehr zum Erfolg; in wiederholten Gefechten, zuletzt bei Raab, wurde ihre Kärntner Armee zum Rückzuge nach Ungarn genötigt. Erfolgreicher waren zunächst die Operationen in Tirol, wo die Belagerung unter Andreas Hofer, Speckbacher und anderen sich kräftig an dem Vorgehen gegen die Franzosen beteiligte. Die Schlacht bei Mittenwald befreite Tirol von den Franzosen, die aber schon im Juli wieder Herren des Landes waren. Der Ausgang des Hofer-Feldzuges ist bekannt; Hofer wurde gefangen und am 20. Februar 1810 in Mantua erschossen.
Die für Österreich ungünstigen Ereignisse an der Donau nötigten schließlich, alle Truppen nach dem Innern des Landes zurückzuführen, jedoch auch Kratau, das bisher gehalten werden konnte, dem Feinde zuviel. Der weitere Verlauf des Krieges verzettelte sich in Einzelunternehmungen, die von Radivojevic gegen Bayern, vom Feldmarschall Mörke gegen Sachsen ausgeführt wurden, aber keinen Erfolg der österreichischen Waffen mehr bedeuteten. Dem Waffenstillstand vom 11. Juli folgte ein Demarkationsvertrag, worin Österreich sich zur Räumung der adriatischen Küsten, Innerösterreichs, Ungarns, Mährens und Tirols verpflichtete und am 14. Oktober fand der Krieg durch den Frieden von Schönbrunn sein Ende. Österreich mußte die Salzburger mit Berchtesgaden, das Innviertel mit Braunau und das Hausruviedel an den Rheinbund abtreten, den Villach-Kärntner-Kreis, Krain, Triest, einen Teil Kroatiens und das ungarische Küstenland an Frankreich, das daraus die illyrischen Provinzen bildete, Karpol und einen Teil von Ostgalizien an Rußland, die Galizien an Warschau. Außerdem trat es dem

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Wirtschaftliche Versöhnungspolitik empfiehlt Fürst Bismarck in einer Antwort auf eine Jubiläumsschrift, die der Verein Berliner Kaufleute und Industrieller anlässlich seines Scheiterns aus dem Reichstagsantrage an ihn gerichtet hatte. In Bismarcks Antwortschreiben heißt es u. a.: „Die warmen Worte, mit denen darin meines Scheiterns aus dem Amte gedacht wird, haben mich mit aufrichtiger Begeisterung erfüllt. Sie bestärken mich in der Überzeugung, daß die von mir verfolgte Politik der Überwindung scheinbarer wirtschaftlicher Gegensätze und der dadurch erstrebten Zusammenfassung aller nationalen Kräfte trotz mancher gegenfälliger Erscheinungen nicht erfolglos geblieben ist und, wie ich hoffe, auch in der Zukunft noch gute Früchte tragen wird. Dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wünsche ich von Herzen Blüten und Gedeihen.“
Bei der am 11. d. M. erfolgten Reichstagswahlwahl im Wahlkreis Coburg ist die Entscheidung im ersten Wahlgang noch nicht gefallen. Es wurden insgesamt 12 706 Stimmen abgegeben, und zwar erhielt der nationalliberale Kandidat Regierungsrat Quard 3480, Fabrikant Arnold (freisinnige Volkspartei) 3041, der sozialdemokratische Schriftsteller Siegel-Charlottenburg 3185 Stimmen. Es hat also eine Stichwahl zwischen Quard und Siegel stattzufinden. Bei den Reichstagswahlen im Jahre 1907 wurden 4437 nationalliberale, 4308 sozialdemokratische und 4128 Stimmen für die freisinnige Volkspartei abgegeben, während in der folgenden Stichwahl der nationalliberale Kandidat mit 7852 gegen 4780 sozialdemokratische Stimmen gewählt wurde. Es sind also bei der jetzigen Wahlwahl für die Sozialdemokraten 1879 Stimmen mehr als bei der Hauptwahl im Jahre 1907 abgegeben worden. — Die Wahlwahl ist nötig geworden durch den Tod des Abgeordneten Quard den Vater des jetzigen nationalliberalen Kandidaten.
Die Steigerung der Kirchensteuer in den letzten Jahren hat, wie geschrieben wird, die preussische Staatsregierung wiederholt beschäftigt und ist Gegenstand ein gehender Erwägungen gewesen. Man steht an der maßgebenden Stelle für Angelegenheiten des preussischen Kultus auf dem Standpunkt, daß es nicht nur im staatlichen sondern auch im kirchlichen Interesse wünschenswert ist, alle nicht unbedingt notwendigen Ausgaben zu vermeiden um die Kirchensteuer möglichst niedrig zu halten. Die Steigerung der letzten Jahre ist aber auf dringend nötig Ausgaben zurückzuführen. Ein weiteres Steigen wird aber jedenfalls nicht stattfinden.
Das Ergebnis der Nachwahlen zu dem elften sächsischen Landtag ist folgendes: Zentrum 11 (bisher 11, verloren 2, gewonnen 0), sozialistischer Block 11 (bisher 12, verloren 2, gewonnen 0), Vereinigung der Liberalen und Demokraten 6 (bisher 4, verloren 1, gewonnen 3), Sozialdemokraten 1 (bisher 0, verloren 0, gewonnen 1), Unabhängige 6 (bisher 9, verloren 6, gewonnen 3).
Nach einer Mitteilung aus Deutsch-Südwestafrika ist der Vermessungsdirektor Gorgens mit dem Landmeister Schmidt unterwegs nach dem Ovamboland. Er hat den Auftrag, die Ovambohäuptlinge aufzufinden, mit denen jenerzeit Hauptmann Franke Schutzverträge abschloß, um ihnen die Kunde der Bestätigung jener Verträge zu bringen und sie mit Geschenken zu erfreuen. Seine Hauptaufgabe wird aber darin bestehen, die Grenzen zwischen deutschem und portugiesischem Ovamboland festzulegen oder doch geeignete Unterlagen für eine endgültige Grenzregulierung zu schaffen.
In einem Eisenbahnbar im oberen Amazonasgebiete in Brasilien sucht die Madeira-Ramora-Railway-Compagny deutsche Arbeiter zu werben, und zwar mit Hilfe einer deutschen Firma und eines deutschen Ingenieurs. Offiziell wird hierzu geschrieben: „Mit Rücksicht auf die klimatischen Verhältnisse des in Frage kommenden Gebietes und die mehrfach in die deutsch-brasilianische Presse gelangten Klagen über die Behandlung und Verpflegung europäischer Arbeiter bei Bahnbauten in Brasilien ist von einer Übersiedlung dorthin zu dem gedachten Zweck dringend abzuraten.“ Die deutschen Arbeiter seien also vor den Werbungen der genannten Gesellschaft und ihrer Agenten dringend gewarnt!
Der Direktor des kaiserlich-chinesischen Seesollamts in Kiautschou veröffentlicht seinen Bericht über die Entwicklung des Handels unseres Schutzgebietes im

Jahre 1908.

In Haikwan-Lais bezieht sich (der Kurs beträgt zurzeit 2,63 Mark) der Gesamtwert des Handels auf 32 Millionen Mark, gegen das Vorjahr bedeutet das eine Zunahme von 3,2 Millionen Haikwan-Lais oder 11 vom Hundert. Die Einfuhr hat eine allerdings geringe Abnahme erfahren, dagegen trat die Ausfuhr die erwähnte Zunahme. Von dem Rückgang der Einfuhr wurden hauptsächlich Baumwollwaren betroffen. Ein Hauptgrund für das Sinken der Einfuhrwerte war die Entwertung der Währung. Die Gesamteinnahmen an Zollgebühren usw. betragen 927 000 Haikwan-Lais gegen 952 000 Haikwan-Lais im Jahre 1907. Zurückgegangen ist nur der Einfuhrzoll, während die Ergebnisse der Ausfuhrzölle stiegen. Der 20 vom Hundert Anteil unseres Gouvernements beläuft sich auf 138 000 Haikwan-Lais.
Rußland.
Endlich soll nun die Reise des Zaren nach Italien vor sich gehen. Der Entschluß dazu ist Nikolaus II. außerordentlich schwer geworden. Nicht minder schwer ist es den dafür in Frage kommenden Instanzen geworden, die Reiseroute festzusetzen. Endlich scheint auch dies gelungen zu sein. Die für die Reise getroffenen Bestimmungen lauten nunmehr: Der Zar reist am 14. Oktober von Livadia ab. Er fährt mit der Yacht „Standard“ nach Odessa und reist von da per Bahn weiter. Die Süd- und Schneiseilbahnen haben starke militärische Bewachung erhalten. Der Zar unternimmt die Reise ohne die Zarin in Begleitung des Hofministers Baron Frederiks, des Ministers des Auswärtigen Jzowski, und einer größeren Zahl von Hofbeamten. Auf der Rückreise von Italien wird der Zar dem König von Rumänien den lange hinausgeschobenen Gegenbesuch machen. Die ganze Reise des Zaren ist auf elf Tage berechnet. Wo eigentlich die Begegnung zwischen dem Zaren und König Viktor Emanuel stattfindet, wird noch immer geheim gehalten. Man vermutet, daß Raccogniti der Ort der Unterredung sein wird.
Spanien.
Falls nicht ein Gegenbefehl ergeht, soll der vom Kriegsgericht zu Barcelona zum Tode verurteilte angebliche Haupturheber der Revolution, Ferrer, am 13. d. M. abends hingerichtet werden. Die in Paris lebende Tochter Ferrers, Fräulein Paz Ferrer, hat an König Alfons ein telegraphisches Gnadengesuch gerichtet. Ferrer selbst hat sich anheimelnd bereits in sein Schicksal gefunden, indem er testamentarische Bestimmungen über sein Vermögen traf, das auf 2 Millionen Reales geschätzt wird. — Ferner wird gemeldet, daß der Verteidiger Ferrers vor dem Kriegsgericht, Kapitän Galteran, unter der Beschuldigung, daß er das Verteidigerrecht in seiner Rede überschritten habe, verhaftet wurde.
Griechenland.
Ministerielle Programmrreden sind jetzt an der Tagesordnung. Auch der griechische Ministerpräsident, Makromichalis hat sich in einer solchen vernommen lassen, und zwar in der Deputiertenkammer. Makromichalis beleuchtete darin die gegenwärtige innere Situation Griechenlands und rief die Parteien zur Einigkeit auf. Wir sind glücklich, so sagte er, daß wir die Ordnung aufrecht erhalten und die Ruhe der Gemüter wiederherstellen konnten. Die mangelhafte Führung der Staatsgeschäfte und die dadurch hervorgerufenen schmerzlichen Leidenschaften haben die Volksseele verwundet und eine außerordentliche Lage geschaffen, aber das alles gehört der Vergangenheit an. Ich appelliere an alle Parteien und Personen, ich rufe euren Patriotismus auf, die Reformen sicherzustellen. Einigen mit uns, das Parlament wieder zum Ideal des Landes zu erheben, indem wir es zu einem wirksamen Organ machen. Der Kriegsminister erklärte darauf, Griechenland wolle seine Armee in gutem Zustand erhalten, ohne irgend jemand zu bedrohen. Er legte Pläne vor, die den Militärdienst der Prinzen des königlichen Hauses betreffen, das Generalkommando der Armee abschaffen und den Generalstab nach dem Muster des französischen reformieren.
Aus In- und Ausland.
Berlin, 12. Okt. Die Vorbereitungen des Untersuchungsausschusses der Immediatkommission für die preussische Verwaltungsreform sind zum Abschluß gelangt und die Ergebnisse der Kommission überwiesen worden. Die Kommission ist auf den 21. d. M. zu einer zweiten Sitzung einberufen.
Berlin, 12. Okt. Für die Sitzung des Zentralvorstandes der nationalliberalen Partei, die am 16. Oktober anlässlich der Gedächtnisfeier des Nationalvereins in Wien stattfinden soll, ist folgende Tagesordnung ausgearbeitet: 1. Zuwahlen; 2. die Organisation der Partei.
Berlin, 12. Okt. Wie es heißt, wird Fürst Bismarck zum Geburtstag der Kaiserin nach Berlin kommen. Um unzutreffenden Kommentaren im voraus zu begegnen, sei aber hinzugefügt, daß die Einladung nach Berlin schon aus den Tagen der Ermächtigung stammt.
Würzburg, 12. Okt. Eine neue Berufsorganisation ist unter dem Namen „Zentralverband Süddeutscher Dorfpolizeidiener“ gegründet worden. Der Verband hat bereits in Würzburg und Schweinfurt Versammlungen abgehalten, worin 3 Wart Aufnahme und 25 Biennig Mitgliedsbeiträge pro Woche beschlossen wurde.
Weißka, 12. Okt. Gestern nachmittag eröffnete der Feind ein Feuer gegen Venon de la Comera. Die spanische Artillerie erwiderte das Feuer. Der Feind, der starke Verluste hatte, zog sich nach zweistündigem Kampfe wieder zurück.

Salonist, 12. Okt. Auf dem Wege von Berane nach Zpet wurde eine Kompanie türkischer Soldaten von Albanen aus der Ortschaft Rodowze aus dem Hinterhalte angegriffen. Daraufhin wurden Truppen mit Geschützen nach Rodowze geschickt, die die Ortschaft bombardierten und sieben befestigte Klüfte zerstörten.

Newyork, 12. Okt. Einer Meldung aus San Domingo zufolge ist dort eine Revolution ausgebrochen, deren Führer General Padra Navarra ist. Die Insurgenten haben den in der Nähe der haitianischen Grenze gelegenen Ort Dajabon angegriffen, sind aber von Regierungstruppen zurückgeschlagen worden.

Hof- und Personalmeldungen.

* König Friedrich von Sachsen ist zum Besuche des herzoglichen Hofes in Altenburg eingetroffen.

* Erzherzog Franz Ferdinand von Österreich und Gemahlin treffen, wie nunmehr feststeht, am 12. November in Berlin ein. Der Erzherzog fährt zu den Jagdplätzen in der Provinz Hannover, während die Herzogin von Hohenberg vier Tage bei der Kaiserin verbleibt.

Heer und Marine.

* Ein neuer kugelsicherer Panzer. Diesmal wohnt der Heilbringer in Prag und ist seines Reichens Student der Medizin. Er hat einen Panzer erfunden, mit dem er schon sehr gute Erfolge erzielt haben soll. Eine Platte von wenigen Millimetern Stärke soll den aus einer Entfernung von zehn Schritten abgefeuerten Projektilen eines Browning-Revolvers so gut Widerstand leisten, daß die Geschosse nicht einmal Einbrüche an der Rückseite des Panzers hinterlassen. Die gleichen Resultate wurden, wie es heißt, bei Schießversuchen mit Gendarmenrevolvern aus kurzer Entfernung erzielt. Jetzt hat auch das Prager Korpskommando die Erlaubnis gegeben, die Widerstandskraft der Platte gegen Manlichergewehre aus der Militärschießstätte zu erproben. Die Schießversuche werden in den nächsten Tagen vorgenommen werden.

* Schnelles Advancement der Korpsführer bei der Militärmusik. Bis hier konnten nur Soboisten, die eine 15jährige Dienstzeit zurückgelegt hatten, zum Bizefeldwebel befördert werden. Jetzt sind nun Bestimmungen erlassen worden, wonach der Korpsführer der Kapelle schon nach 10jähriger Dienstzeit zum Bizefeldwebel aufrücken kann. Zum Korpsführer ist nicht immer der an Dienstjahren Älteste der Kapelle zu ernennen, sondern der Soboist, der sich für diesen Posten am besten eignet, vornehmlich aber Musikmeister-Mitbranten, welche die Hochschule besuchten und zum Regiment zurückgekehrt sind.

Kongresse und Versammlungen.

* Deutscher Hochschullehrertag. In Leipzig ist am 12. d. M. der dritte Deutsche Hochschullehrertag zusammengetreten. Anwesend sind die bekanntesten Vertreter der deutschen Gelehrtenwelt, darunter aus Leipzig die Professoren Lamprecht, Binding und Wach, aus München Lugo Vrentano, aus Heidelberg War Weber, aus Greifswald Abg. Stengel, aus Prag Professor Wagnund, aus Wien Hartmann und von Bettstein. Zu Vorstehenden wurden gewählt der Rektor der Leipziger Universität Professor Binding und Professor Bettstein-Wien. Der erste Punkt der Tagesordnung lautete: Darf man die Zulassung zur Habilitation abhängig machen von politischen oder religiösen Voraussetzungen? Die beiden anderen Themata betreffen die Frage der „Auslese für den akademischen Beruf“ und die „Akademische Nachwuchsfrage“.

Die Verlängerung des Lebens.

(Chechem und Deute.)

In Paris hat das Mitglied der statistischen Gesellschaft Herr Meuriot eine erfreuliche Feststellung gemacht. Herr Meuriot fand, daß die durchschnittliche Lebensdauer des Menschengeschlechts ganz bedeutend zugenommen hat. Das ergibt sich besonders aus den statistischen Fortschritten über drei Perioden von je vier Jahren: 1821 bis 1825, 1861 bis 1865 und 1901 bis 1905. Zwischen diesen drei Perioden, die als Friedensperioden bezeichnet werden können, liegen je vierzig Jahre. In der ersten Periode dauerte das menschliche Leben durchschnittlich 27 Jahre und elf Monate, in der zweiten Periode 37 Jahre und 7 Monate; heute dauert es durchschnittlich 53 Jahre und 1 Monat. Diese Zunahme der Lebensdauer ist ohne Zweifel darauf zurückzuführen, daß jetzt in der Familie

ind in den Städten die Vorschriften der Hygiene mehr beachtet werden, als das früher der Fall war. Die Kinder werden heutzutage sozusagen intelligenter gepflegt und die Städte spenden mehr Luft, Sonne und Wasser als in alten Zeiten. Auf das Wasser muß besonders hingewiesen werden, denn Sauberkeit spielt bei der Verlängerung des Lebens eine große Rolle.

Man muß sich vor Augen halten, was die Hygiene im 17. und im 18. Jahrhundert war, und was sie heute bedeutet. Auf Reinlichkeit legte man damals gar keinen Wert. Ludwig XIV. von Frankreich badete nur dann, wenn der Arzt ihm Bäder verordnete. Im Sommer fraß man in unheimlich großen Zimmern, und wenn es gar zu kalt war, klebte man Papierstreifen auf alle Fensterrahmen. Die Folge war, daß die Fenster von November bis April hermetisch verschlossen gehalten wurden. Die Luft wurde also in den Zimmern und den Salons nie erneuert. Unter Ludwig XVI. machte man es wie die Königin, die im Winter aus jedem großen Zimmer im Schloß zu Versailles vier kleine machen ließ. Man empfand jetzt weniger Kälte, aber um die Hygiene war es darum nicht besser bestellt. Andere Details lassen sich gar nicht anführen: es sei nur angedeutet, daß in den Zimmern ein pestilenzialischer Gestank herrschte. Die Medizin, die noch sehr zurück war, wandte als Allheilmittel den Aderlaß an. Und man hat unseren Vorfahren so viel Blut abgezogen, daß wir jetzt fast alle blutarm sind. Die Frau hatte fast gar keine körperliche Bewegung. Frau von Maintenon saß, da ihr Zimmer nicht geheizt werden konnte, im Winter oft den ganzen Tag in einer Sänfte; in der Sänfte sitzend, empfing sie ihre Gäste, in der Sänfte ipierte sie, und aus der Sänfte lag sie sich abends ins Bett tragen. Die Damen der französischen Hofgesellschaft gingen fast nie zu Fuß; sie hatten die Vorurteile der schönen Diane de Poitiers vergessen, die eine Kneippische Kur lange vor Kneipp machte: sie promenierte jeden Morgen daruf durch den Bois de Boulogne und schrieb dieser nur die Erhaltung ihrer Schönheit zu.

Was die Kinder angeht, so zog man sie nicht im Hause groß, sondern gab sie zu irgend einer Amme, die aus dem Lande wohnte; sie trugen, und man vergaß sie bald, da man um Kinder, die vor Erreichung des dritten Lebensjahres in den Himmel kamen, nicht zu trauern pflegte. Der Staatsmann Talleyrand wurde als Kneipp gleichfalls bei einer jener Mähnmütter auf dem Lande erzogen; hier fiel er eines Tages von einem Schemel und brach sich ein Bein, was zur Folge hatte, daß er während seines ganzen Lebens hinkte; das Bein hätte leicht wieder eingelenkt werden können, aber die Amme wagte den Eltern nicht zu sagen, daß das Kind gefallen war. Als die Eltern es dann später merkten, trösteten sie sich sehr leicht und leicht. Der Kleine war das älteste Kind und als solches bestimmt, das Geschlecht der Talleyrands fortzuführen; nun da er lahm war, kam er nicht mehr in Betracht, und die Eltern jagten einfach: „Schön! wenn er hinkt, soll er Geistlicher werden.“ Die Hygiene des Kindes machte erst Fortschritte, als Jean Jacques Rousseau auftrat und seine flammenden Schriften in die Welt schleuderte: er forderte die Mütter auf, ihre Kinder selbst zu nähren. Er selbst freilich war seinen Kindern kein guter Vater, denn er schickte sie alle ins Findelhaus.

Hygiene und Sauberkeit, wie wir sie verstehen, beginnen erst mit dem 19. Jahrhundert. Die Kinder sterben in weit geringerer Anzahl als früher: im ersten Viertel des 19. Jahrhunderts starben von 100 Kindern 57 vor dem zehnten Lebensjahre; im Jahre 1865 waren es nur noch 34, und jetzt sind es nur noch 13. . . Man stirbt aber nicht nur weniger als früher, sondern bleibt auch viel länger jung, und die Frauen von heute bewahren ihre Schönheit bis zu einem Alter, in welchem einst eine Frau weit, ja sogar alt war.

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 14. Oktober.

Sonnenaufgang	6 ²⁴	Mondaufgang	6 ¹⁰ N.
Sonnenuntergang	5 ⁰⁹	Monduntergang	5 ⁵⁰ N.

1758 Schlacht bei Hochkirch. — 1806 Schlacht bei Jena und Auerstedt. — 1813 Einleitung zur Schlacht bei Leipzig. — 1815 Herzog von Wellington gesht.

Der pensionsberechtigte Mensch. Der pensionsberechtigte Mensch geht jetzt um. Er hat immer existiert. Aber erst im 19. Jahrhundert haben wir begonnen, ihm ein zufriedenes Antlitz zu schenken. Auf der Wiener Tagung des Vereins für Sozialpolitik hat das Heidelberger professorale Brüderpaar Weber den Zweck entdeckt und seinen derben Vorn darübergeköstet. Ein von Wochen mühten ins Land gehen, bis die neue Vorrichtung zu jeder Stammtischrunde kam und nun gläubige Genossen fand. Gewiß, es ist leicht und bequem über den pensionsberechtigten Menschen zu spötteln. Schon früh in der Jugend singt ihm die Mutter alle Bauchschmerzen mit dem Hofmannslied der Pension fort. In der Schule kennt er nur ein Ziel: schnell fertig werden, um vorzeitig zu sein. Der Militär wird wacker geübt, und mühten es 12 Jahre lang nur um pensionsberechtigt zu sein. Der Pensionsberechtigte ist der gemachte Mann. Er kann ruhig schlafen. Er braucht vor dem Geheiß der Krankheit und dem bösen Genie des Alters nicht das Gruseln zu lernen. Er ist wacker. Das Leben verstaucht sich eher die Hand, als daß es ihm einen fühlbaren Stoch beibringt. So ungefähr, vielleicht noch hässlicher, wird über den Pensionsberechtigten geschpöttelt. Aber ist gewiß, daß ihnen manche Antiehe fehlen, die die anderen Menschen vorwärtsbringen: der Ehrgeiz, die Sorge um die Zukunft, der Wille zur Macht. Sie wollen, wohin sie der Weg führt. Die anderen schaffen ins Dunkle hinein. Sie haben nie die wunderbare Wollust der Illusion, der Wahngelüste. Aus dem Briefträger wird kein Staatssekretär werden. Aber der Händler mit Imiten kann sich an den Gedanken ergötzen, daß er ein große Imitationsfabrik eigen nennen wird. Das liegt eben im Bereich der Lebensmöglichkeiten. Der Pensionsberechtigte muß Jähzornheit lernen. Aber diese Zufriedenheit kann Beschaffenheit sein. Der Staat hat ein Interesse daran, Beamte zu haben, welche die schwere Kunst der Selbstbeherrschung gelernt haben. Es steht noch dahin, ob nicht der Verzicht auf die Möglichkeit träumerischer, wunderlicher, bunter Hingebungen das schwerste Opfer eines Menschen ist. Nicht immer um Bequemlichkeit, es steckt auch ein gut Stück Selbsterkenntnis in dem Pensionsberechtigten.

Sachsenburg, 13. Oktober. Das diesjährige große Herbstturnturnen des hiesigen Turnvereins findet am 31. Oktober statt, worauf wir Freunde der Turnerei jetzt schon aufmerksam machen wollen.

* Wie wir hören, feiert unser Musikverein im nächsten Monat sein 10jähriges Stiftungsfest mit einem größeren Konzert.

* Einen selten reichen Kartoffelertrag hat Herr Küstermeister Schrupp von hier mit einer englischen Kartoffelsorte Gilecen erzielt. Von 50 Pflanz ausgelegten Saatkartoffeln erntete Herr Schrupp 7 Jahre durchgängig gesunde Knollen. Eine uns gesandte Probe von 10 Kartoffeln hatte das ganz respektable Gewicht von 8 Pfund.

(.) Herbst-Turnübung des Lahn-Dill-Gaues. Die am Sonntag in der hiesigen Turnhalle abgehaltene Herbstübung des Lahn-Dill-Gaues war von Vereinen besucht. Am Abend vorher hatte der Ausschuss eine längere Sitzung zur Beratung einer Turnordnung. Die Übung dauerte mit 1/2stündiger Frühstückspause von 10 bis nach 4 Uhr. Geübt wurden Schwenkungen, der Zehengang, Trittswechsel, Marsch und Laufen im Wechsel und in Verbindung mit Lauffprünge, alsdann 3 Gruppen schwierige Freiübungen mit Zwischenspielen. Das Riegeltturnen umfaßte Übungen auf Stützreß, hohen Red, Barren, Pferd, Hock, den Ringen und im Hochsprünge ohne Sprungbrett. Überall waren die Übungsgruppen nur kleine, damit sie alle Teilnehmen können und lernen sollten. Im Hochsprung wurden 1,45 Meter übersprungen. Eine Gruppe schwierige Übungen am Pferd schloß sich an, dann hatten eine Anzahl Vereine Übungen am Red zusammengeordnet, die turnsprachlich geprüft wurden. Den Schluß bildeten

Fremdes Gut.

Roman von Lothar Brenkendorf.

49. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Von solchen Erwägungen geleitet, schlug Gadenegg die Richtung nach der Festung des Grafen ein, und er hatte bereits ein gutes Stück Weges zurückgelegt, als sein Interesse durch eine Wahrnehmung rege gemacht wurde, die ihn in hohem Grade frappierte, obwohl er anfänglich fest überzeugt war, das Opfer einer Täuschung zu sein und durch eine, allerdings an das Wunderbare grenzende Ähnlichkeit aenart zu werden.

Quer über eine der stattig grünen Wiesen, welche erheblich niedriger lagen als der Berg, auf dem der Freiherr ritt, wandelte Arm in Arm langsam Schritte ein jugendliches Mädchenpaar. Sie hatten sich so eng Seite an Seite geschmiegt, und ihre Häupter neigten sich zudem oftmals so nahe gegen einander, daß man kaum daran zweifeln konnte, zwei von den ersten Bommen der Liebe zusammengefügte Seelen vor sich zu haben. Der Anblick würde Gadenegg unter anderen Umständen kaum mehr als ein flüchtiges Lächeln abgenötigt haben, jetzt aber brachte es sein Blut in ungestüme Wallung: denn die junge Dame, welche eben jetzt voll so hingebender Zärtlichkeit zu ihrem Begleiter aufblühte, gleich in Gestalt, Haltung, Bewegungen und selbst im Profil ihres feinen Gesichtchens so sehr der Komtesse Herta von Bassewitz, daß Gadenegg unbedingt darauf geschworen haben würde, die junge Gräfin selber vor sich zu sehen, wenn nicht eine solche Täuschung seiner innersten Überzeugung nach ganz und gar unmöglich gewesen wäre. Fast aufrecht in den Bügeln stehend, beugte er sich weit nach vorn, wie wenn er dadurch schärfer sehen könnte, und jetzt — nein wahrlich, jetzt war nicht länger eine Täuschung möglich — die junge Dame hatte ihr Antlitz voll gegen ihn hingewendet, und dabei war ihm die überzeugende Gewißheit gekommen, daß er nicht mehr eine Doppelgängerin der Komtesse, sondern die Komtesse Herta von Bassewitz in eigener Person vor sich habe. Sie hatte den Reiter nicht erkannt oder sie hatte ihn in ihrer seltsamen Selbstvergessenheit vielleicht nicht einmal gesehen; aber wie zum Hohn für den von Leidenschaft gezeichneten Freiherrn legte sie ihr Köpfchen vertraulich an die Schulter ihres Begleiters und ließ es

widerstandslos geschehen, daß er ihren schlanken Leib mit seinem Arm umfing.

Raum eine andere Enttäuschung hätte ihn so empfindlich treffen können als diejenige, welche diese unvorhersehbare Beobachtung in sich schloß. Erst jetzt fühlte er, einen wie hervorragenden Platz Herta von Bassewitz in all seinen nebelhaften Zukunftsbildern gehabt hatte, und sein Haß gegen den unbekannten glücklichen Nebenbuhler wurde wahrlich nicht gemildert durch die Erkenntnis, daß er auch nicht den leisesten Versuch wagen dürfte, ihm seinen störrischen Erfolg streitig zu machen.

Was sollte er jetzt noch im Herrenhause von Lantzenau? Schon hatte er sein Pferd herumgeworfen, um in einen der Seitenspfade abzubiegen, als ihm seine zornige Aufregung einen neuen und sicherlich wenig edelmännischen Plan einfiel. Er lenkte das Tier auf den ursprünglich verfolgten Weg zurück und ritt noch schneller als vorher in der Richtung gegen Lantzenau weiter. Eine Vermutung, die in seinem Geiste immer mehr an Boden gewann, je länger er sie erwog, sagte ihm, daß es sich bei dem, was er soeben gesehen, wahrscheinlich um nichts anderes handelte, als um irgend eine romantische Jugendschwärmerei, von der Graf Bassewitz selbst vielleicht keine Ahnung hatte, und die in dem Augenblick zu Ende sein würde, wo er von ihrem Vorhandensein Kenntnis erhielte. Es hatte bis dahin nicht zu dem Gewohnheiten des Freiherrn v. Gadenegg gehört, in einer Liebesangelegenheit den Angeber zu machen; diesmal aber — so suchte er wenigstens sich selber glauben zu machen — konnte er damit vielleicht eine ritterliche Pflicht erfüllen, indem er die Komtesse davor bewahrte, sich noch weiter bloßzustellen.

Graf Bassewitz machte ein etwas erstauntes Gesicht, als sein Gutsnachbar auf dampfendem Pferde vor das Herrenhaus sprengte. Aber er war zu sehr an die verbindlichen Umgangsformen der guten Gesellschaft gewöhnt, als daß er in dem Benehmen gegen den unerwarteten Gast seinem Befremden auch nur den leisesten Ausdruck gegeben hätte. Da ihm Gadenegg ganz ungeniert und lachenden Mundes erklärte, daß es hauptsächlich das bringende Verlangen nach frühem Trunk gewesen sei, welches ihn bestimmt habe, an die wirklichen Tugenden des Schloßherrn von Lantzenau zu appellieren, so sahen die beiden Herren bald vor einer fälsche trefflichen Rheinweines, welcher goldhell in den grünlichen Gläsern funkelte.

Die Unterhaltung bewegte sich um allerlei gleichgültige Dinge, und Gadenegg wartete eine geraume Weile, ehe er bei günstiger Gelegenheit eine Erlundigung vom Befinden der Komtesse Herta in die Unterhaltung einstreute.

Noch ehe jedoch der Graf Zeit gefunden hatte, die Frage zu beantworten, fügte er lächelnd hinzu: „Aberdings hat mich erst vor einer halben Stunde der Angewandte gelehrt, daß das Ergehen der gnädigen Komtesse ein ganz vorzügliches ist, und daß es vielleicht eine Pflicht gewesen wäre, das erste Glas dieses ausgezeichneten Weines auf ein nahe bevorstehendes freudiges Ereignis zu leeren.“

Bassewitz sah den Sprechenden mit dem Ausdruck ernster Frage an.

„Gestatten Sie mir zu bemerken, lieber Gadenegg, daß ich nicht das Vergnügen habe, Sie zu verstehen.“

Der Freiherr machte eine kleine Verbeugung.

„Ich muß mir in diesem Fall allerdings den Vornamen machen, ausnehmend ungeschickt gewesen zu sein.“ „Ich war offenbar auf dem besten Wege, der Komtesse eine großartige Überraschung zu verderben, und ich meine unvorsichtige Äußerung als nicht getan zu betrachten.“

„Trotzdem würden Sie mich zu Dant verpflichten, wenn Sie die Güte hätten, sich etwas deutlicher zu erklären. Sollte denn das freudige Ereignis, von dem Sie sprachen, in Beziehung stehen zu der Person meiner Tochter?“

„Am freilich! Aber ich fürchte in der Tat, mir die Ungnade des gnädigen Fräuleins zuzuziehen, wenn ich der Schule plaudere.“

„Lassen Sie es immerhin darauf ankommen. Ich spreche Ihnen, Sie zu entschuldigen. Vielleicht handelt es sich ja auch im Grunde nur um Dinge, die mir bekannt sind.“

„Das ist sogar das wahrscheinlichere; denn ich weiß sehr, daß Komtesse Herta sonst einen offenen Wielenker am Ende auch anderen Blicken als den meinsten zugänglich war, zum Schauspieler ihrer ersten, unschuldigen Liebesfreunden gemacht haben würde.“

Graf Bassewitz rückte seinen Stuhl ein wenig zurück. „Aber um Himmels willen, was haben Sie eigentlich gesehen? Meine Tochter ist in ?-Weltuna eine

Wartungen an allen Geräten, einige Spiele und zwei Reulenübungen. Eine Besprechung hielt die Lehrer noch bis 5 1/2 Uhr zusammen. Die in vielen eigentümlichen und neu gehaltenen Uebungen hätte viel Aufmerksamkeit unserer Einwohnerschaft und der vorwärtigen Männer verdient gehabt.

Kroppach, 13. Oktober. In der am Sonntag hier stattgefundenen Herbstversammlung des landwirtschaftlichen Bezirksvereins wurde aus der der Versammlung die Gründung einer Zuchtgenossenschaft des Lahnviaches angeregt. Für eine solche Zuchtgenossenschaft besteht unter den Landwirten des Kreisamtes ein lebhaftes Interesse. Auch der Kreisarzt in Marienberg steht der Sache recht günstig gegenüber. Voraussichtlich im bevorstehenden Winter soll in Hachenburg eine Versammlung von Landwirten, die der Zuchtgenossenschaft für das Lahnviach Mitglieder beitreten würden, stattfinden, um die Grundsätze der Gründung in die Wege zu leiten. (Ein ausführlicher Bericht über die Herbstversammlung folgt D. Red.)

Kroppach, 12. Oktober. Der Kontorist Kellhof bei der Lokomotivfabrik hat das in ihn gesetzte Vertrauen noch schneller gebrochen wie sein Vorgänger, der unter Verletzung seiner Pflichten Kommissar wurde, indem er einem Betrage von 5000 Mk. das Weite suchte. Seine junge Frau sieht sehr traurig aus. Wie ein Mann von diesem Verstande so kopflos wie hier handeln kann, ist unbegreiflich. Meistens währt derartige goldene Jugendzeit nicht lange und sitzen die Uebelthäter bald im Gefängnis und Kegel. Von dem Flüchtigen hat man bis jetzt keine Spur. (Verd. Btg.)

Seiburg, 12. Oktober. Bei der Abnahme des Briefkastens am Postgebäude sind etwa 20 Postkarten der Jahre 1882 bis 1906 vorgefunden worden, die dem Publikum nicht in die durch Klappe geschützte 4 Zentimeter breite Einwurfsöffnung geworfen worden, sondern durch einen engen, papierdünnen Spalt über dem aufgeschraubten Schild mit der Aufschrift „Briefkasten“ durchgezwängt wurden und zwischen dem Schild und Mauer geraten sind.

Simmering (Dill), 12. Oktober. Um die Steigung der im Bau befindlichen Eisenbahn auf der Wasserscheide zu bewerkstelligen, ist hier ein stellenweise mehr als 100 Meter hoher Einschnitt nötig. Gelegentlich dieser Arbeiten sind verschiedene mächtige Lager und Gänge von Eisenstein angefahren worden, deren Abbaumöglichkeit nach dem Urteil von Fachleuten außer Zweifel steht. Die Entdeckung ist im Interesse der Rentabilität des Eisenbahnunternehmens wie auch unserer heimischen Eisenindustrie sehr zu begrüßen. Die Ausschachtung geschieht in einigen Wochen durch eine große Trockenbagger, die in gleichem Maße die Bewunderung vieler Zuschauer und das Mißfallen der Arbeiter erregt.

Stadthagen, 13. Oktober. Wie groß das Elend unter den Lehrern noch vielfach ist, das beweist die Tatsache, daß eine statistische Zusammenstellung sich in unserem Regierungsbezirk 79 Lehrern befinden, die eine Pension von 100 Mk. und weniger jährlich haben, 56 davon haben 80 Mk., 8 sogar noch unter dieser Summe. In anderen Bezirken ist die Not noch weit größer. So haben in Sachsen 472 und in Schlesien gar 761 Lehrern weniger als 100 Mk. und weniger jährliche Pension. Angesichts dieser traurigen Lage haben die Vorstände der Pestalozzi-Gesellschaft Preußens eine Petition an den Kultusminister

gerichtet, in der gebeten wird, daß der zur Unterstützung von Lehrerwitwen unter Titel 41a, Kapitel 121 des Haushaltsplans ausgemerkte Betrag namhaft erhöht wird.

Neuwied, 12. Oktober. In der öffentlichen Sitzung des Königl. Landgerichts am Freitag wurden für die am 8. November beginnende Schwurgerichtstagung die folgenden Geschworenen ausgelost: Rudolf Winter, Kaufmann in Selters, Otto Stein, Gewerke in Kirchen, Heinrich Langendörfer, Postverwalter in Flammersfeld, Peter Robert Müller, Kaufmann in Wissen, Oederin Kidel, Ziegeleibesitzer in Vendorf, Adolf Mauerhagen, Kaufmann in Wissen, Ernst Euskirchen, Weingutsbesitzer in Rheinbreithach, Georg Mehren, Kaufmann in Vendorf, Johann Friedrich Eichbauer, Kaufmann in Hamm a. d. Sieg, Ernst Heyn, Obersteiger in Rahnwinkel, Karl Klein, Direktor in Arienheller, Fritz Weißgerber, Gasthofbesitzer in Arienheller, Karl Hundhauser, Kaufmann in Neiterfen, Josef Mattoni, Weinbändler in Linz, Dr. Wilhelm Arnold, Gymnasialoberlehrer in Vendorf, Heinrich Duesberg, Banddirektor in Kirchen, Martin Dietrichs, Kaufmann in Vallerdar, Hermann Ahmann, Fabrikant in Neuwied, Theodor Reifmann, Rentmeister in Hüttseifen, Karl Schmidt, Fabrikbesitzer in Horschheim, Johann Jakob Letschert III, Krugfabrikant in Baumbach, Adam Feigen, Kaufmann in Montabaur, Friedrich Lichtenthaler, Obersteiger in Vendorf, Emil Brach, Bäcker in Renterhausen, Julius Auen, Postsekretär in Hamm a. d. Sieg, Hub. Ritzdorf, Weingutsbesitzer in Oberhammerstein, Josef Boshulte, Weinbändler in Linz, Otto Schulz, Kaufmann in Hachenburg, Richard Sohn, Kaufmann in Vendorf, Peter Friedrich, Rentner in Pfaffendorf.

Kurze Nachrichten. Der vermählte Kandidat des höheren Lehramtes Ludy in Weilburg hat von Bellinghagen in Oberitalien an seine Angehörigen Nachricht gelangen lassen. Ihm ist also nichts passiert. — In Heuchelheim (Kreis Limburg) schoß Oberlehrer Bosing aus Hadamar einen Hirsch im Gewichte von 190 Pfd. — Einem Schmiedemeister in Hahn wurden durch Einbrecher während der Rürmes 1500 Mk. in Wertpapieren und 400 Mk. in bar gestohlen. Von den Dieben fehlt jede Spur. — Der Kriegerverband des Regierungsbezirks Wiesbaden feiert am 16. d. M., abends 8 Uhr, im „Kaisersaal“ in Wiesbaden das 50jährige Jubiläum seines 1. Vorsitzenden, Oberstleutnants a. D. von Dettin. Zu der Feier sind die Kreis-Kriegerverbände und sämtliche Kriegervereine des Regierungsbezirks eingeladen. — Auf der Marktsburg bei Braubach bezog letzter Tage ein Storch, der anscheinend den Schwulst seiner Stammesgenossen verbummelt hatte, Quartier. Vielleicht wird Freund Langbein der Abschied von der deutschen Heimat zu schwer. — In Sindlingen explodierte während des Kuchenbackens der Backofen des Bäckermeisters Westerberger. Der Ofen war mit einem neuen Röhrensystem ausgestattet. Der Besitzer wurde leicht verletzt. — Der in Frankfurt a. M. wegen Betrugs in Höhe von 82000 Mk. verhaftete 72jährige Rentner Eduard Friedberg ist aus der Haft entlassen worden. Die Verhandlung, die am Dienstag erfolgen sollte, wurde aufgehoben. — Die vermählte Schülerin Ella Henn, die wie gemeldet in Coblenz nicht eingetroffen ist und gesucht wurde, ist bei ihren Verwandten in Kirn a. d. R. eingelehrt. Das junge Mädchen, das von Neunkirchen nach Celle fahren sollte, wurde unterwegs krank und mußte in Kirn seine Reise unterbrechen.

Nah und Fern.

O Verhaftung zum Erpresserprozeß Tadel. Der „Journalist“ Tadel ist aus dem Gefängnis entlassen worden, nachdem sein Rechtsbeistand die geforderte Kaution von 20 000 Mark an Gerichtsstelle hinterlegt hat. — Die Staatsanwaltschaft hat gegen den Belagerer Paul Brühl ein Ermittlungsverfahren wegen vollendeter und verübter Erpressung in mehreren Fällen eingeleitet. Brühl selbst soll die Voruntersuchung, gegen sich beantragt haben.

O Schweres Bauunglück in Strahburg. In der Ludwigshayener Straße in Strahburg stürzte ein Neubau ein, wodurch eine größere Anzahl von Arbeitern verunglückt wurde. Durch die Feuerwehr wurden bisher vier Tote, sechs Schwerverwundete und vier Leichtverwundete geborgen. Es konnte jedoch noch nicht festgestellt werden, ob sich weitere Verunglückte unter der Trümmer befinden.

O Besichtigung von Mooren in Westfalen. Auf Anregung des Regierungspräsidenten Dr. Kruse hat in den Kreisen Minden und Lübbecke eine Besichtigung von Mooren stattgefunden zur Prüfung der Frage, ob die Moore zur Gewinnung elektrischer Kraft ausgenutzt werden können. Als Sachverständiger war Dr. C. v. der Landwirthschaftlichen Hochschule in Berlin anwesend; ferner Vertreter der Regierung, der Kreise, des Meliorationsbureaus und der Gemeinden. Die ungünstigen Verhältnisse lassen die Verwirklichung des Planes unwahrscheinlich erscheinen. Die Hochmoore besitzen über acht Meter Tiefe, der in Frage kommende Wasserlauf läßt sich höchstens 1 1/2 Meter vertiefen. Aus diesem Grunde ist auch die Gewinnung von Kulturland durch Abtorfung sehr schwierig.

O Ein fingierter Eisenbahnüberfall. Eine ehemalige Lehrerin aus Münster i. W. hatte die Anzeige erstattet, daß sie im Eisenbahnzuge auf der Strecke Duisburg—Essen von einem Manne überfallen, betäubt und beraubt worden sei. Jetzt hat die Überfallene eingestanden, daß sie das Attentat erdacht habe. Es handelt sich um eine vor mehreren Monaten wegen ihrer Krankheit aus dem Schuldienst entlassene, hochgradig nervöse Person, die den Mitreisenden durch ihr aufgeregtes Wesen und wiederholte Weinschreie auffiel. Sie hat bei ihrer wiederholten Vernehmung erklärt, daß ihre Angaben von der Betäubung und Beraubung nicht zuträfen und daß sie nicht wisse, wie sie zu der Falschmeldung gekommen sei.

O Typhusepidemie in Offenbach. In Offenbach ist eine Typhusepidemie ausgebrochen; es sind bereits 10 Fälle von Typhuserkrankungen festgestellt. In Mühlheim und Klein-Steinheim sind ebenfalls drei Personen am Typhus erkrankt. Man glaubt, daß die Erkrankungen auf den Genuß ungekochter Milch zurückzuführen sind. — Die Typhusepidemie in Kassel kann nunmehr als erloschen betrachtet werden. Im ganzen sind 305 Personen erkrankt, von denen zehn gestorben sind.

O Auf den Spuren des Elbinger Raubmörders. Der mutmaßliche Mörder Zander des Elbinger Arztes Dr. Ernst Krause ist jetzt als der ehemalige Lehrer Hermann Stolze ermittelt worden, der am 1. Oktober 1885 in Hammer i. d. Mark geboren ist und zuletzt in Döringsbagen amtierte. Stolze ist noch nicht ergriffen; doch hat die Elbinger Polizei eine wichtige Entdeckung gemacht, indem sie auf Grund der Handschriftenvergleichung die Identität Stolzes mit dem bisher unbekannten Erpresser festgestellt hat, der den Elbinger Oberbürgermeister Elbitt vor wenigen Wochen in den Tod getrieben hat. So erklärt sich auch die Tatsache, daß Stolze alias Zander während seines Aufenthaltes in Elbing über so bedeutende Geldsummen verfügte, die er in sinnloser Weise verschwendete.

O Distanzfahrt Wien-Berlin. Am Trabergerüst in Ragnan hat der Start für die große Fernfahrt Wien-Berlin stattgefunden, die vom Wiener und Berliner Herrenfahrerklub veranstaltet wird. Es haben zwanzig Wagen gestartet, darunter nur drei österreichische, da von ihnen

nichts auf ihrem Brougham ausgefahren, wie sie es an jedem Tage seit unserer Ankunft getan. Was kann nun weiter geschehen sein?

Ich sah weder einen Reitknecht, Herr Graf, noch einen Kutscher. Ich sah nur die gnädige Komtesse Arm in Arm mit einem schwarzlockigen jungen Manne, welchem sie ob der merkwürdigen Ähnlichkeit das beneidenswerte Recht einräumte, sie auf offener Straße zu küßen.

Das taum verhehlte innerliche Bedenken, mit welchem Freiherren seine Neugierde damit nun endlich zu Tage trat, mußte den Grafen doch auf die richtige Veranlassung seiner wahren Beweggründe geführt haben. Statt der Gärten erwartete mich, in eine gewaltige Aufregung zu geraten und sich eingehend nach allen Einzelheiten des skandalösen Vorkommnisses zu erkundigen, zeigte er eine befremdliche Ruhe, und aus der Art seiner Erwiderung sprach verständlich genug eine feineswegs schmeichelhafte Empfindung für seinen Besucher.

Sie hatten es unzweifelhaft sehr gut mit mir im Hause, Herr von Gadenegg, als Sie mich von Ihrer persönlichen Wahrnehmung in Kenntnis setzten. Ich würde gern die Ursache haben, Ihnen dankbar zu sein, wenn Sie nicht meiner unumtöschlichen Überzeugung nach — er legte einen besonderen, nicht mißzuverstehenden Nachdruck auf diese Worte — das Opfer einer sonderbaren Täuschung geworden wären. Die Dame, welche Sie mit einem schwarzlockigen jungen Herrn gesehen haben, das meine Tochter nicht, kann meine Tochter nicht sein, und ich hoffe, alle Ihre lebenswürdigen Vermutungen in Bezug auf ein in meinem Hause bevorstehendes Ereignis sind durch diese bestimmte Erklärung vollständig beseitigt worden.

Dabei hatte er sich mit großer Formlichkeit erhoben und Gadenegg war seinem Beispiel gefolgt. Die fast vernehmlich klingenden Worte des Grafen hatten ihn auf das höchste gereizt, aber er fühlte, daß er sich nur noch vorsichtiger bloßstellen würde, wenn er es verriete.

Sie sind vollkommen berichtigt, Herr Graf, sagte er. Ich werde von jetzt ab glauben, das Opfer einer sonderbaren Täuschung geworden zu sein. Ihre Worte haben mich ganz und gar davon überzeugt.

Wenige Minuten später sah er wieder im Sattel, und diesmal hatte sein trefflich zugerittenes Pferd eine so launische und grausame Behandlung erfahren als bei dieser

Heimkehr von des Freiherren erstem und letztem Besuche im Herrenhause von Santenau.

Nicht allzulange nach seiner Entfernung rollte das leichte Gefährt der Komtesse Senta durch das Parktor, und behende sprang die junge Dame herab. Ihr schönes Gesicht strahlte in sonnigster Heiterkeit, und mit einer lustigen Melodie auf den Lippen eilte sie in das Arbeitszimmer des Grafen. Schon auf der Schwelle breitete sie lachend die Arme aus, denn sie war gewöhnt, von dem zärtlichen Vater nach der kürzesten Trennung empfangen zu werden, wie nach der Rückkehr von einer langen Reise. Heute aber war die Begrüßung, welche ihr zu teil wurde, zu ihrem Erstaunen von einer ganz anderen Art.

Mit ernster, beinahe finsterner Miene ging der Graf auf sie zu. Nachdem er die Tür hinter sich geschlossen hatte, nahm er sie bei der Hand und führte sie in die Tiefe des Gemaches.

„Bist du gefahren, Senta?“ fragte er streng.

Fortsetzung folgt.

Vermischtes.

Gas ohne Gasanstalt. Dank der Erfindung eines deutschen Ingenieurs wird es nunmehr möglich, auch solche ländliche Wohnstätten, die keine Gasometer besitzen, mit Gasbeleuchtung zu versorgen. Dieses Gas wird durch Destillation von Olen bei tieferen Temperaturen als die sonst für die Gewinnung von Gas aus Steinkohlen üblichen, gewonnen. Das Gas wird dann zusammengepreßt und in Zylinder verpackt, die in den betreffenden Häusern abgegeben werden. Das Licht, das dieses Gas liefert, ist sehr strahlend und rein und brennt auch hygienisch ohne Nachtheile. Die Zylinder selbst sind von verhältnißmäßig großer Größe; es gibt solche, die nur ein halbes Kilogramm Gas enthalten, was für eine kurze Überfahrt im Boot oder ein Zeltlager genügen mag; andere sind so groß, daß sie für ein ganzes Haus ausreichen. Der gewöhnliche Inhalt reicht für kleine Häuser hin und kann leicht für acht Wochen liefern. Die einzige Vorsicht, die zu gebrauchen ist, besteht darin, den Zylinder außerhalb des Hauses aufzustellen und von dort aus die Abzweigungen zu legen. Die Nachfüllung bereitet keine Schwierigkeiten und eine Explosionsgefahr besteht nicht. Die neue Einrichtung ermöglicht es ganzen Dörfern, die keine Gasanstalten und Verbindungen besitzen, die Vorteile dieses modernen und billigen Beleuchtungsmittels inzu genießen.

Ein Riesenhais in der Adria. Thunfischer, die bei Stomerza unweit Triume ihrem Gewerbe nachgingen, fingen nachts einen Riesenhais von einer Länge von 6,60 Metern und einem Gewicht von 20 Sentnern. Die Fischer bezeichnen das eingelangene Tier als ein Monstrum, wie es seit 15 Jahren mit solchen Dimensionen nicht wieder in den dortigen Gewässern gesehen wurde. Beim Eingehen des Netzes, das von Thunfischen gefüllt war, hätte der Hai bald noch ein Menschenleben gefressen. Ein Fischer stürzte ins Meer, wurde aber glücklicherweise noch rechtzeitig gerettet. Der Dampfer „Draut“ brachte die toie Bestie nach Triume. Die Fischer erhielten eine Prämie von 200 Kronen.

Burrian der Welt. Der Kammerfänger Burrian figurirt gegenwärtig auf den Theaterzetteln des königlichen Hoftheaters in Dresden als „Franz“. In der Wirklichkeit hat der vielgeliebte Sänger den Staub von Elblörens von seinen Kostümen geschüttelt und ist meuchlings entflohen. Burrian hatte sein eines oder auch seine beiden Augen auf die jugendlich schöne Gattin eines in Dresden ansässigen Reisenden geworfen und wohl auch Erhöhung gefunden. Der Gatte aber mißverstand die Schwärmerei zwischen seiner Gattin und dem Kammerfänger und rügte diesem so energisch auf den Leib, daß der Ritter ohne Furcht und Tadel die Angebetete und die Stätte seiner Wirksamkeit verließ und aus Prag an die Dresdener Intendanz telegraphierte, er habe die sächsische Residenz wegen „Gefährdung seines Lebens“ verlassen müssen.

Ein moderner Odysseus. Als im eisgrauen Altertum der „edle Dulder“ Odysseus auf seinem Schiffe die Sireneninsel „passierte“, da flectete er seinen Gefährten die Ohren mit Wachs zu, damit sie nicht durch die sinnverwirrenden Sänge der Sirenen betört würden. Er selbst aber wollte sich den seltenen musikalischen Genuß nicht entgehen lassen und ließ sich an dem Mast seines Schiffes festbinden, damit er keine Dummheiten machen konnte. Ähnlich hat es jetzt ein Buchhalter in Hamburg gemacht. Die Polizei wurde durch eine Anzeige darauf aufmerksam gemacht, daß eine Zimmervermieterin ihren „möblierten Herrn“ sofort nach dem Schlafengehen mit Stricken auf das Bett fesselte. Als die Polizei die Angelegenheit untersuchte, erklärte der Gefesselte, die Wirtin habe diese Maßregeln lediglich mit seinem Einverständnis vorgenommen, da er dem Trunke ergeben sei und des Abends immer wieder in Versuchung komme, ins Wirtshaus zu gehen, das durch die Fesselung vermieiden werden sollte. Mit derselben Buntlichkeit, mit der seine Wirtin des Abends in die Kammer komme, um ihm die Decken anzulegen, erscheine sie auch des Morgens, um ihn wieder zu befreien, damit er seiner Beschäftigung nachgehen könne.

Schon mehrere Pferde im Training nachgelesen hatten, und demnach für diese Reuegeld erklärt werden mußte. Die Fahrt geht am ersten Tage bis Znam, von dort nach Deutsch-Brod, und am dritten Tage kommen die Gespanne nach Jung-Bunzlau. Zwischen Jung-Bunzlau und Baiken wird am vierten Tage die Grenze bei Büdendorf überschritten, am fünften wird die Nacht in Ludau zugebracht und am sechsten Tage treffen die Gespanne nachmittags in Lettow, der letzten Etappe vor Berlin, ein. Am 18. d. M. ist dann die Ankunft in Berlin vorgeleben.

o Entschuldigung für Mißhandlungen vor der Front. Der Adjutant Broglie vom 14. französischen Oujaren-regiment hatte einen Reservisten mehrmals mit der Reitpeitsche geschlagen. Der Oberst des Regiments verlangte, daß der Offizier sich bei dem Soldaten entschuldigen sollte. Tatsächlich hat gestern der allzu schlagfertige Adjutant den von ihm mit der Reitpeitsche geschlagenen Soldaten vor der Front um Entschuldigung. Der Oberst stattete einen Bericht an den Kriegsminister ab.

o Die Bierpreise in den sächsischen Bahnhofswirtschaften. Die königliche Generaldirektion der sächsischen Staatsbahnen hat jetzt neue Bestimmungen über die Bierpreise in den Bahnhofswirtschaften getroffen. Danach darf der Verkaufspreis für einheimisches Lager- und einheimisches böhmisches Bier, welcher bisher höchstens 15 Pfennig für 0,4 Liter und 10 Pfennig für 0,25 Liter betrug, künftig mit 15 Pfennig für 0,35 Liter und 10 Pf. für 0,2 Liter berechnet werden. Es wird jedoch den Bahnhofswirtschaften freigestellt, das bisherige Maß von 0,4 Liter mit 17 Pfennig zu verkaufen, wenn sie die Einführung von Gläsern zu 0,35 Liter nicht wünschen. Für echte bayerische und böhmische (Pilsener) Biere bleiben die bisherigen Preise von 25 Pfennig für 0,4 Liter und 20 Pfennig für 0,25 Liter bis auf weiteres unverändert. Einfaches Bier darf zum Preise von höchstens 11 Pfennig für 0,4 Liter verkauft werden. Die angegebenen Preise gelten nur als Höchstpreise, so daß es den Bahnhofswirtschaften unbenommen bleibt, die bisherigen niedrigeren Preise beizubehalten. Für Tee und Kaffee ist eine Erhöhung der zurzeit bestehenden Preise nicht gestattet worden.

o Der staatliche Bernsteinbau in Ostpreußen. Die preussische Regierung beabsichtigt auf dem Bernsteinwerf Balmücken in Ostpreußen statt des unterirdischen bergmännischen Betriebes den oberirdischen einzuführen. Beim unterirdischen Betrieb gestallt sich die Ausbeutung immer kostspieliger und die Überschüsse gehen immer mehr zurück. Es soll nunmehr festgestellt werden, ob ein Tagesbau die Betriebsergebnisse so günstig beeinflussen wird, daß die Aufwendung nicht unerhebliche Mittel zur Umwandlung des Betriebes gerechtfertigt erscheint.

o Ein Kapitel aus Wild-West. Den Herren Rothhäuten, die einige Jahrzehnte in den ihnen angewiesenen Territorien von Nordamerika mit Beharrlichkeit degenerierten, scheint der Kamm wieder zu schwellen, seitdem ihnen ein New Yorker Professor vorgerechnet hat, daß die Kinder Manitus sich im Laufe der letzten Jahre wieder vermehrt haben. Der Häuptling Billy Boy hatte sich in die 18 Jahre alte Tochter eines in der Nähe von San Francisco wohnenden Besitzers Boniface verliebt und machte ganz gestützt seinen Antrag. Er erhielt aber einen Korb. Billy Boy überfiel nun mit einigen Stammesgenossen Bonifaces Haus, tötete diesen und raubte das Mädchen, das er nach der Mohawenweise entführte, wo er mit seinem Stamme lebt. Als das Mädchen von dort aus einen Fluchtversuch unternahm, schoß der Häuptling sie nieder.

o Der amerikanische Eiskönig Morse zu 15 Jahren Gefängnis verurteilt. Morse, der seinerzeit von der New Yorker Gerichte wegen betrügerischen Schuldenmachens zu 15 Jahren Gefängnis verurteilt worden war, wurde im Juni dieses Jahres nach Hinterlegung der von einem Freunde gestellten Kaution im Betrage von 125 000 Doll. provisorisch auf freien Fuß gesetzt und legte Berufung ein. Er benutzte seine Freilassung, um wieder an der New Yorker Börse zu spekulieren, was ihm auch mit dem größten Erfolge gelang. Einige glückliche Coups ermöglichten ihm, von seinen drei Millionen Dollars

Schulden nicht weniger als 2 1/2 Millionen Dollars ab-zuzahlen. Bevor er aber in der Lage war, die restliche halbe Million Dollars zurückzuzahlen, hat das Appellations-gericht gesprochen, und das auf 15 Jahre Gefängnis lautende Urteil der Vorinstanz bestätigt.

o Die Heldin von Reggio Calabria. Einem 17 Jahre alten Mädchen, das in Reggio Calabria bei dem letzten Erdbeben 20 Kinder rettete, versorgte und noch in ihrer Obhut hat, wurde vom Papst das goldene Kreuz pro ecclesia et pontifice verliehen. Gleichzeitig beschloß der Papst, den Dom in Reggio Calabria auf seine eigenen Kosten wieder aufbauen zu lassen.

o Bureau für internationale Friedensbestrebungen. In Brüssel ist das permanente Bureau für internationale Friedensbestrebungen zusammengetreten. Bei der Preisverteilung für die beste Arbeit über Vorschläge zur Friedensbetätigung wurde erster Preis unter drei Bewerbern ge- teilt, unter denen neben zwei französischen Autoren Pastor Rohleder (Würtemberg) sich befindet. Nach lebhafter Diskussion wurde der Antrag angenommen, eine internationale Hilfsklasse zu gründen für Unterstützung der Opfer von Katastrophen; ferner sollen Reisespenden ge- schrieben werden zur Ausbreitung der Friedensbewegung. Das Bureau nahm eine Resolution an, die Regierungen zu ermahnen, die internationale Konvention des fünf- jährigen Verbots der Verwendung von Sprengstoffen durch Luftballons auch auf Flugmaschinen auszudehnen.

o Die Unwetterkatastrophen in Mittel-Amerika. Im ganzen westlichen Teile von Kuba hat der Orkan furch- bare Verwüstungen angerichtet. Fünf Personen sind dort ums Leben gekommen und 25 sind verletzt. Vierzig Leichterichiffe sind im Hafen gesunken. Der in Havana entstandene Schaden wird auf eine Million Dollar ge- schätzt. Das neue Spital für Tuberkulosekranke in Arroyo Naranjo ist eingestürzt. Viele Patienten erlitten dabei Verletzungen. — Auch auf Florida hat das Unwetter böse gehaust. Ein Teil der Stadt Key West liegt in Trümmern. Den Schaden an Eigentum schätzt man auf zwei Millionen Dollars. Hunderte von Wohnhäusern und neun Zigaretten- fabriken sind ganz oder zum Teil zerstört. Als der Sturm sich legte, begannen Blinderer ihr Werk, worauf das Staudrecht verhängt wurde.

Bunte Tages-Chronik.

Königsberg, 12. Okt. Die Schifferfrau Adomeit aus Tapiou ist in Tilsit an asiatischer Cholera erkrankt. Auf welchem Wege die Infektion erfolgt ist, steht noch nicht fest.

Windau i. M., 12. Okt. Diebe verübten einen Einbruch in die hiesige Kammereilasse. Sie erbeuteten Effekten im Nominalwert von 140 000 Mark, die sie aber nicht verwerten können.

Frankfurt a. M., 12. Okt. Bei der Preisverteilung für die Flugwoche wurde de Caters der erste Preis der Stadt Frankfurt mit 40 000 Mark und Bleriot der zweite Preis zu- geteilt. Dieser blieb bei dem von Krupp gestifteten Höhen- fliegerpreis von 10 000 Mark und dem 5 Kilometer- Wettbewerbs Sieger, de Caters erhielt hier die beiden zweiten Preise.

Stuttgart, 12. Okt. Der hiesigen Polizei ist es gelungen, die Täter, die in der Nacht zum 1. Oktober in das Juwelier- geschäft von Kaufmann einen Einbruch verübten, in der Person des Kellners Josef Schilling und des Reisenden Gustav Rode zu ermitteln. Beide sind flüchtig.

Würzburg, 12. Okt. Der „Barbeval III“ ist auf seiner Fahrt von Frankfurt a. M. glücklich hier angekommen. Seine Ankunft wurde durch einen Kanonenschuß angekündigt. Auf den Straßen herrschte ungeheurer Jubel.

Köln, 12. Okt. Das Reichsgericht hat das Todesurteil gegen den Aderer Knopp aus Vöppard, der wegen Ermordung seines Stiefsohnes zum Tode verurteilt war, aufgehoben. Eine neue Verhandlung ist auf den 15. und 16. Oktober vor dem Schwurgericht in Koblenz anberaumt.

Malland, 12. Okt. Im Dorfe Concorezzo bei Monza starben die Familien zweier Brüder mit zwölf Köpfen unter gräßlichen Qualen am Genuß giftiger Pilze.

Vermischtes.

Entdeckung eines neuen Kontinents auf dem Mars. Der Direktor des Observatoriums in dem in Australien gelegenen Prof. Donaher, hat bei seinen Marsbeobachtungen einen neuen Kontinent im Neomars entdeckt; der Mars ist bekanntlich am 24. September kaum 25 Millionen Kilometer von der Erde entfernt. Es ist dies bereits der zweite Kontinent, den der Gelehrte entdeckt hat. Der neue Marskontinent liegt unter dem 100. Längengrade und dem 45. Grade südlicher Breite und hat den Namen Thaumaz erhalten. Ein anderer Gelehrter hat auf dem Mars mehrere noch nicht bekannte Kanäle entdeckt. — Der Direktor des Trepower Sternwarte Dr. Ardenhold äußert sich über die Entdeckung Donahers ziemlich skeptisch, ist aber der Ansicht, daß die Anfüllung und Entleerung der gewaltigen Marskanäle in ihrer Mannigfaltigkeit, die man feststellen konnte, von einer höheren Intelligenz, von denkenden und arbeitenden Wesen ausgeht werden könnten.

Das Geistesgeld. Der englische Staatsbankrott zeichnet unter seinen Einnahmeposten einen, der höchst eigen- artig ist. Es handelt sich in den meisten Fällen um gestohlenen oder auf unerlaubte Weise erworbenen Geld, das der rechte Besitzer, anstatt es dem rechtmäßigen Eigentümer zurückzugeben, was ihn wahrhaftig moralisch und materi- schädigen würde und einer Selbstanzeige wegen Diebstahls oder wegen Betruges gleichkommen könnte, an die Staats- kasse zahlt. Natürlich erfolgen die Zahlungen an dem- selben. Es gibt in den Bureaus einen Beamten, durch dessen Hand die ganze Korrespondenz geht, die sich auf das „Geistes- geld“ bezieht. Fast immer ist das zurückgehaltene Geld von einem kurzen Schreiben begleitet, das die Gründe der Rück- erstattung erklärt. Viele wählen für die Rückerstattung sehr sonderbare Systeme. So schickte vor kurzem ein reicher Herr, weil er jahrelang keine Einkommensteuer bezahlt hatte, 150 Pfund Sterling in verschuldeten Banknoten, und zwar so, daß er heute ein Viertel von halben Banknoten schickte und am nächsten Tage die hal- gehörigen andern Hälften. Ein anderer schickte 300 Pfund Sterling in Gold, indem er jedes Goldstück in ein besonderes Papierstückchen wickelte; ein dritter endlich schickte eine Dachspan mit hundert Böckern; in jedem Boche lag ein Sterling. Der englische Staatsschatz kassiert auf solche Weise jährlich 180 000—200 000 Mark ein.

Unnütze Arbeit. Ein Wiesbadener Lehrer er- folgte eine hübsche Geschichte, die er mit einem seiner in- ABC-Schützen erzielte: „Als ich gestern die kleinen ABC- Schützen die Tareln herausnehmen ließ, wurde der Rest von allen ausgeführt; ein einziger nur rührte sich nicht, schaute vielmehr den anderen gemächlich zu. Auf meine Frage, warum er seine Schiefertafel drunten gehalten habe antwortete er: „Sie ist verbrochen!“ „Meine Antwort war: „Das macht nichts, tue sie nur heraus!“ wurde ein- ständig ignoriert. Als ich infolgedessen selbst nachhaken machte, sie zu holen, gestand er: „Sie ist nie verbrochen!“ Der erneuten Frage, weshalb er sie denn nicht heraus- folgte schloßfertig als Antwort: „A, wegen der Jammertöne immer wieder!“ — Er wollte damit sagen, später müde zu sein ja doch wieder einzupacken, und da könne er sie lieber gleich in der Schultasche lassen.

Handels-Zeitung.

Berlin, 12. Okt. (Produktionsbörsen.) Starke Deduzen in Belgien seit Oktober, denen nur wenig Material gegen- überstand, bewirkten ein Emporsteigen des Preises in diesen Termin um 3 Mark. Für die weiteren Sichten ge- staltete sich die Tendenz nicht so fest, immerhin waren auch hier Erhöhungen um 1 1/2 bis 1 1/2 Mark zu konstatieren. In mit erhöhten amerikanischen und englischen Notierungen sowie mit ungünstigen Nachrichten aus Argentinien begünstigt wurden. Roggen war seit Oktober durch Deduzungen ge- mäßigte Sichten erfahren indes eine Erhöhung infolge aus- Kaufordres. Am Kaisermarkt war die Tendenz sehr fest, in die Zufuhren knapper geworden sind. Das Geschäft gestaltete sich betrübend. Mais erzielte getrigge Preise. Für Weizen wurden die Forderungen höher gehalten. Rübsöl war noch beachtet. An der Mittagsbörse wurden notiert: Weizen Oktober 222,50—222,25—224,50—223,75, Dezember 219,50 bis 219—220, Mai 221,75—221,50—222,50, Roggen, mittel 169—171 ab Bahn, Oktober 172,50—173—171,25—171,25, Dezember 173,25—173,75, Mai 177,50—177,75. Safer O- ber 162,50, Dezember 156—158,25, Mai 161,50—161,75, 161,50, Juli 162,50. Weizenmehl 00 27,25—30,25, Roggen- mehl 0 und 1 21,20—23. Rübsöl Oktober 55,10 Geld, Dezember 54,9—54,8, Mai 54,7 Mark Brief.

Achtung! Zündholzsteuer! Taschenfeuerzeuge

fein vernickelt, bequem in der Westentasche zu tragen.

Tischfeuerzeuge für Wirte

mit Benzinfüllung, sowie Trockenelement mit sehr langer Brenndauer liefert billigst

H. Backhaus,

Uhren und Goldwaren, Waffen und Munition.

Man abonniert jederzeit auf das schönste und billigste Familien-Witzblatt



Meggendorfer-Blätter

München o o Zeitschrift für Humor und Kunst. Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 3.—, bei direkter

o Zufendung wöchentlich vom Verlag M. 3.25 o

Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probe- nummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 47

Kein Besucher der Stadt München

sollte es veräumen, die in den Räumen der Redaktion, Theatinerstraße 47, befindliche, äußerst interessante Aus- stellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.

o Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

Stephan Kruby, Hachenburg

Kolonialwaren- und Delikatessen-Handlung

Tabak, Zigarren und Zigarretten

Selterswasser, Limonaden, Lemon Squash.

Badeischwämme, Toiletenschwämme,

sowie Kinder- und Schulschwämme, Gummischwämme,

Gummisauger, Schlauchsauger,

Gummischlauch, Irigatoren, einzelne Schläuche,

feinere Verbandwatte, Palliativ-Creme und Milchsalben

kauft man am billigsten bei

Heinrich Orthey, Hachenburg.

Zeitungsmakulatur

zu haben in der Druckerei des „Erzähler vom Westerwald“.

Tüchtige Vertreter

für den Verkauf von Re- apparaten und Obstschranken gesucht. Hohe Provision.

Deutsche Metalldeckende- Eiserfeld-Sieg.

Leere Säcke

empfehlen äußerst billig

Kaufhaus für Lebensmittel

Hachenburg, an der evangel.

Flechten

alk., und trockene Schuppenflechte

skroph., Ekzema, Hautausschläge.

offene Füße

Heimchen, Feingewebe, etc.

heile, blaue Finger, etc.

sind oft sehr hartnäckig.

wer bisher vergeblich hatte

geheilt zu werden, wende noch ein

Versuch mit dem besten bewährten

RINO-SALBE

Gift- u. säuref. Dosis 1/2 bis 1/4

Nur echt in Originalpackung

weine, grün-rot und gelb

Reich, reichhaltig u. etc.

Flechten, weisse Flechten

Wachs, Nadel, je 15, Walz, etc.

neel, Venet. Terp., Kampfer, etc.

haben je 5, Eigelb 25, Chrys., etc.

zu haben in den Apotheken.



Prima Schuhwaren

in sämtlichen Ledersorten, in allen Grössen und Weiten und allerneuesten Façons finden Sie stets in sehr grosser Auswahl zu massigen Preisen bei L. Müller, Hachenburg, Friedrichstr. 30.